

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 68 (1974)
Heft: 7

Rubrik: Frohbotschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kirche sucht ihren Weg in dieser Zeit

Liebe Leserin, lieber Leser

Am 16./17. Februar ist in Bern die gesamtschweizerische katholische Synode zusammengekommen. Auf eine Synode (= Zusammenkunft) werden wichtige kirchliche und gesellschaftliche Probleme besprochen. Darum will ich Ihnen heute davon berichten. Natürlich kann ich nicht alles sagen, was dort in Bern gesagt worden ist. Ich kann nur ein paar Stichworte erklären. Sie sollen dabei merken, wie sehr unsere Kirche das Gespräch mit der Zeit ernst nimmt.

Zusammen mit der ganzen Kirche auf der Welt

Der Botschafter des Papstes in der Schweiz sagte am Anfang etwas, das nicht alle Leute in der Schweiz gerne hören: Ihr müsst Rücksicht nehmen auf die Kirchen überall in der Welt. Ihr dürft in der Schweiz nichts allein machen. Ihr müsst immer an die anderen denken. Denn viele Leute wollen in der Schweiz eine neue und fast eigene Kirche bauen. Ein solcher Versuch kann nicht gut werden, weil die Kirche von Jesus Christus nicht auf ein Land beschränkt ist. Die Kirche ist für die Menschen in der ganzen Welt da und für alle Menschen. Darum muss die Kirche an den verschiedenen Orten und Ländern Rücksicht nehmen auf die Kirche in den anderen Ländern. Das heißt für uns in der Schweiz: Wir können ohne die Leitung der Kirche, ohne den Papst und die Bischöfe nicht eine gute und neue Kirche bauen.

Soll man heute noch die Kinder taufen?

Diese Frage stellen sich viele Eltern. Viele Eltern haben keine Beziehung zur Kirche mehr. Darum sagen sie: Es ist nicht nötig, dass mein Kind getauft wird. Andere Eltern sagen: Mein Kind ist noch zu klein. Es kann die Taufe noch nicht verstehen. Darum soll es die Taufe erst bekommen, wenn es einmal gross ist. Bei der Kindertaufe geht es aber nicht darum, ob das Kind das versteht oder nicht. Wenn die Eltern ihr Kind zur Taufe bringen, dann zeigen sie: Mein Kind soll in die Kirche hineinwachsen. Mein Kind soll in der Kirche gross werden, nicht ausserhalb der Kirche. Darum ist die Taufe der kleinen Kinder wichtig. Noch wichtiger ist die Schulung der Eltern: Die Eltern müssen lernen, ihren Kindern ein christliches Beispiel zu geben. Die Eltern müssen wissen, wie man heute die Kinder christlich erzieht. Das gleiche

gilt auch von der Firmung. Es ist nicht leicht zu sagen, wann ein Mensch gefirmt werden soll, mit 12, 16 oder erst mit 20 Jahren. Wichtig ist hier: Der Junge soll mit der Kirche weiter leben können. Man soll keinen ausschliessen. Man soll aber auch keinen zwingen, denn die Firmung und alle Sakramente sind freiwillig. Der junge Mensch kann aber nicht immer frei entscheiden. Er ist oft zu jung, manchmal befiehlt die Familie, oft denkt er nur an das Firmgeschenk.

Am Sonntag immer noch in die Messe?

Die Leute an der Synode wissen ganz genau, dass nicht alle Christen am Sonntag zum Gottesdienst kommen. Trotzdem haben sie das Sonntagsgebot nicht aufgehoben. Warum? Wenn ein Mensch mit der Kirche verbunden sein will, braucht er einen regelmässigen Kontakt mit dieser Kirche. Wenn einer am Sonntag nie zum Gottesdienst kommt, kann er nicht behaupten: Ich gehöre zur Kirche. Die Kirche ist eine Gemeinschaft von Menschen. Eine Gemeinschaft braucht Pflege, sonst stirbt sie.

Und beichten muss man auch nicht mehr?

Das ist ein «heisses Eisen»! Viele katholische Christen haben in den letzten Jahren gemeint: Die Beichte ist abgeschafft. Wir machen es so wie die Reformierten. Die Leute vergessen dabei, dass das offene Gespräch mit dem Pfarrer eine grossartige Gelegenheit ist, Ruhe und Frieden zu bekommen. Alle richtigen christlichen Konfessionen haben das Beichtgespräch nie vergessen. Natürlich: Die Beichte ist ein freiwilliges Angebot. Die Beichte soll ein Gespräch werden und nicht eine Aufzählung von Dummheiten. Gerade vor Ostern sollten wir uns überlegen, ob wir nicht wieder einmal mit dem Pfarrer über die eigenen Probleme sprechen sollten.

Neben dem Gespräch mit dem Pfarrer ist in den letzten Jahren die sogenannte Bussfeier bekannt geworden. Die Bussfeier ist ein Gottesdienst, in dem viele Christen zusammen sich besinnen und Gott um Vergebung bitten. Aber die Bussfeier wird niemals die gleiche Wirkung haben wie das persönliche Beichtgespräch.

Darf der Papst oder der Bischof einen Theologen absetzen?

Es ist schon längere Zeit her, seitdem in Fribourg der Bischof einem Professor

für Theologie verboten hat, an der Universität weiter zu lehren. Damals haben viele Leute geschrien: Der Bischof ist dummkopf, der Papst ist blöd. Der Professor weiß es besser. In der Zwischenzeit sind wir schon etwas vorsichtiger geworden, denn wir haben wieder gelernt: In der Kirche bestimmt nicht ein Professor, was recht ist, sondern die ganze Kirche zusammen und der Bischof als Vorsteher und Sprecher der Kirche. Ein Professor mag manchmal recht haben. Aber recht haben und Wissenschaft allein genügen nicht! Das Recht und die Wissenschaft sind für die Menschen da. Wenn ein Hirt der Kirche (ein Papst, ein Bischof, ein Pfarrer) spürt, meine Leute sind unruhig geworden, dann muss er einen Professor «zurückpfeifen», mahnen und manchmal sogar ein Verbot geben, wenn es nicht anders geht. Das ist für beide Seiten nicht angenehm, für den Bischof und für den Professor nicht. Der Fall «Pförtner» ist ein Beispiel geworden, um das alles besser zu verstehen. Ich meine, beide Seiten sind heute klüger geworden.

Wir und die Menschen in der Dritten Welt?

Die Christen in Europa haben in den letzten Jahrzehnten vergessen, dass sie mitverantwortlich sind für jene Menschen, die es nicht so gut haben. Wir haben selbstverständlich immer die Missionen gehabt und manchmal dafür etwas gegeben. Aber die Missionen haben wir nicht gratis gemacht. Die Mission war oft wichtig für die Wirtschaft, für die Industrie. Wir haben den Leuten in der Dritten Welt etwas geholfen, damit wir von ihnen alles billiger bekommen. Spätestens seit dem Herbst des letzten Jahres, seit der Ölkrise, merken wir, wie es bisher falsch gegangen ist. So kann es nicht weitergehen: «Die Armen werden immer ärmer, die Reichen immer reicher.» Der berühmte Erzbischof von Brasilien, Dom Helder Camara, war vor kurzem wieder in der Schweiz und hat uns das deutlich gesagt. Aber ob wir es merken und besser machen?

Braucht die Schweiz das Militär?

Darüber ist in den Zeitungen viel Gutes und viel Ungutes über die Synode geschrieben worden. Viele Offiziere haben Angst bekommen. Sie denken: «Die Kirche will die Armee abschaffen. Die Kirche ist gegen das Militär. Die Kirche unterstützt die Militärdienstverweigerer.» Die Armee ist in der Schweiz eine schwierige Sache. In den letzten Jahren haben wir gemerkt: So kann es nicht weitergehen. Die vielen Dienstverwei-

gerer sind nicht einfach langhaarige Dummköpfe. Viele junge Menschen sehen keinen Sinn im Militär, weil das Militär keinen Sinn mehr bieten kann. Wir Christen müssen hier noch kritischer denken. Wir müssen ja dem Frieden dienen. Wir sollten manchmal viel lieber Unrecht erleiden, als jemandem Unrecht tun. Aber wir müssen auch die Schwächen gegen die Starken schützen. Viele Leute fragen sich darum: Kann die Schweizer Armee überhaupt das eine oder das andere tun? Kann die Armee uns wirklich in einem Krieg verteidigen, wenn sie nicht einmal unsere Flugplätze sicher halten kann? Werden die Kriege der Zukunft nicht vielleicht auf dem geistigen Gebiet geschlagen, nicht auf dem offenen Feld mit Panzern und Maschinengewehren? Das sind Fragen, die uns Christen ernsthaft beschäftigen. Darum musste das an der Synode gesagt werden. Aber noch eine sehr wichtige Frage bleibt. Was kann die Schweiz für den Frieden in der Welt tun, damit es über-

haupt keinen Krieg mehr gibt? Soll die Schweiz einfach die Hotels aufmachen für die Diplomaten und an deren Konferenzen noch Geld verdienen? Soll der Bundesrat in der Welt herumreisen? Können wir in Zukunft noch «neutral» sein (= unabhängig und frei zwischen den Parteien)?

Liebe Freunde, ich komme zum Schluss. Viele Fragen habe ich gestellt. Fragen gehören zum Leben. Wer nicht mehr zu fragen wagt, ist tot. Ein offener Mensch fragt und probiert. Er sucht und ringt. *Darum feiern wir das Osterfest:* Nicht der Tod ist das letzte, sondern das neue Leben. Nicht der Krieg, sondern der Friede. Nicht das Alte, sondern das Neue. Nicht das Gestern, sondern das Morgen. Christus ist von den Toten auferweckt worden, damit wir niemals aufhören, immer Neues und Besseres zu suchen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein schönes und frohes Osterfest.

Ihr Rudolf Kuhn

nen, Goldau; 4. Walter Beutler, Zwieselberg (im Juni 1976, wenn ich die 100. Lösung von Ihnen erhalte, machen wir ein Fest!); 5. Heidi Bochsler, Walenstadt; 6. Ursula Bolliger, Aarau; 7. Luzia Bieri-Holzer, Künten/AG; 8. Norbert Braunwalder, Waldkirch; 9. Alois Bürki, Goldach; 10. Klara Dietrich, Bussnang; 11. Christine Engel, St. Gallen; 12. Margrit d'Epagnier-Schenkel, Lausanne; 13. Ruth Fehlmann, Bern; 14. Karl Fricker, Basel (hoffentlich war die Mehlsuppe schön braun); 15. Gerold Fuchs, Turenthal; 16. Gerhard Gämperle, St. Gallen; 17. Walter Gärtnar, CSSR (vielleicht bringt Herr Wenger einmal ein Bild von der Station Eigerletscher); 18. Werner Gnos, Effretikon; 19. Frieda Gräber, Luzern (herzlich willkommen bei den Rätsel-Lösern!); 20. Fritz Grünig, Burgstein; 21. Marcel Harster, Basel; 22. Monika Hässig, Zürich; 23. Ernst Hiltbrand, Thun; 24. Hans Jöhr, Zürich; 25. Louise Jucker, Genf; 26. Elisabeth Keller, Hirzel/ZH; 27. Paul Landolt, Schänis; 28. Ursula Leber, Littau; 29. Hans Lehmann, Stein a. Rhein; 30. Emma Leutenegger, St. Gallen; 31. Ernst Liechti, Oberburg; 32. Margrit Lüthi, Krattigen; 33. Annemarie Mächler, Sieben; 34. Heidi Müller-Morgenthaler, Basel; 35. Lilly Müller-Haas, Utzenstorf; 36. Hildegard Rohrer, Luzern; 37. Meta Sauter-Leutenegger, Schönenberg an der Thur (hat Ihnen Luzern gefallen?); 38. Rolf Scheiwiller, Waldkirch; 39. Hans Schmid, Rorschach (jetzt wirds wieder wärmer und schöner zum Velofahren); 40. Hermann Schoop, Basel (im letzten Sommer wurde auf der Station Eigerletscher der Veloständer gestohlen!); 41. Hilde Schumacher, Bern; 42. Brigitte Schwitter, Eschenbach/SG; 43. Greti Sommer, Oberburg; 44. Helen Sonderegger, Rehetobel; 45. Werner Stäheli, Braunau/TG; 46. Amalie Staub, Oberrieden; 47. Jeanette Straub, Berneck; 48. Niklaus Tödtli, Altstätten (Du kennst die Station Eigerletscher sehr gut!); 49. Fritz Trachsel, Diemtigen; 50. Anna Weibel, St. Gallen; 51. Josef Lengwiler, St. Gallen; 52. Yvonne Bütschi-Buchli, Niederbipp.

Alle Lösungen sind einzusenden an:
Herrn Gallus Tobler, Langgasse 57, 9008 St. Gallen

führt von der Kleinen Scheidegg auf das Jungfraujoch, der höchstegelegenen Bahnstation Europas.

Viele Frühlingsgrüsse entbietet Euch
Euer Rätselonkel

Zahlenrätsel:

1. Schneller als rasch.
2. Er hat sein Haus neben meinem Haus.
3. Ein anderes Wort für einige.
4. Jedes Jahr sterben viele Menschen den Tod in den
5. Männerberuf.
6. Heiss,, am heissten.
7. Sehr faul.
8. Sehr einfache, primitive Häuser.
9. Viele Häuser in der Schweiz sind
10. Ein anderes Wort für Versteigerung.
11. Nicht jetzt, nicht später, sondern
12. Im Nationalpark hat es zu viele davon.
13. Ein anderes Wort für einen kleinen Besen.
14. Die neuen von der Säntisbahn fassen mehr als 100 Personen.
15. Dieses Holz braucht man zum Häuserbau.
16. Vogelname.
17. Ein anderer Name für die Bibel.

Die dritte Reihe ergibt von oben nach unten gelesen die Lösung.

Lösung des Zahlenrätsels vom 1. März 1974:

1. Sieben; 2. Tausend; 3. Asiatin; 4. Tränen; 5. Infarkt; 6. Obstbau; 7. Nomaden; 8. Einbahn; 9. Ischias; 10. Glarner; 11. Everest; 12. Rathaus; 13. Geranie; 14. Lexikon; 15. Express; 16. Tomaten; 17. Schweiz; 18. Celsius; 19. hungrig; 20. Eisbahn; 21. Rumäne.

Die vorderste Reihe ergibt von oben nach unten gelesen die Lösung: **Station Eigerletscher!**

Lösungen haben eingesandt:

1. Albert Aeschbacher, Ulmizberg bei Gassel; 2. Markus Amsler, Luzern; 3. Josef An-

Extrafahrt mit Dampflokomotive durch die thurgauische Bluestlandschaft

Samstag, 11. Mai 1974, nachmittags

Die Zürcher Vereinigung für Gehörlose (ZVFG) veranstaltet anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens für ihre Mitglieder und Gäste eine einmalige *Extrafahrt mit einer Dampflokomotive*. Route: Zürich—Wil (mit dem SBB-Schnellzug), Wil—Weinfelden—Kreuzlingen und zurück mit dem Extrazug der MThB, Wil—Zürich (mit der SBB). Aufenthalt in Kreuzlingen. Zwei Fotohalte auf der Dampfstrecke.

Alle gehörlosen und hörenden Interessenten sind zur Teilnahme herzlich eingeladen. Fahrpreise für Gäste: Pro Erwachsenen Fr. 28.—, Kinder 1/2-Taxe, SBB-Halbtaxabonnement Fr. 23.—. Anmeldung und Auskunft bei Herrn R. Künsch, Schneebelistrasse 1, 8048 Zürich. Anmeldeschluss für Teilnahme: Spätestens 19. April. Postcheck Nr. 80 - 61499, Zürcher Vereinigung für Gehörlose.

Verpassen Sie, liebe Gäste, diese einmalige Gelegenheit nicht!

Für den Vorstand der ZVFG:
E. Bühler, Präsident

Rätsel-Ecke

Liebe Nichten und Neffen,
die Lösung des letzten Zahlenrätsels lautete: **Station Eigerletscher**. Das ist eine Station der Jungfraubahn. Die Jungfraubahn

1.	7	10		3	20	16	7
2.	4	10		20	17	10	7
3.	22	16		7	16	7	16
4.	8	10		6	4	16	4
5.	22	18		8	8	16	7
6.	20	16		12	12	16	7
7.	16	7		2	10	18	8
8.	20	18		14	14	16	4
9.	1	18		11	7	14	16
10.	10	18		14	6	11	4
11.	2	7		16	20	16	7
12.	20	6		12	3	20	16
13.	21	6		3	20	16	7
14.	1	10		6	4	16	4
15.	17	10		20	11	8	15
16.	21	10		20	14	16	8
17.	12	3		7	6	2	14